# Actiarbriter-defing

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Viertelsahr 3 Mark.

# Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Duffeldorf, Konkordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr.. Textilverband Duffeldorf.

Verlag: E. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Acken, Erefeld, Luth. Kirchstraße Mr. 65-65. Fernruf: 4692.

#### Der Tote.

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau; Es dörrte ihn die Sonne, es kühlt ihn Wind und Tau. Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein, Und glaubte immer sester: es muß mein Bruder sein. Ich sühlt's in allen Stunden, wie er so vor mir lag, Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag. Hört in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlas mich tried: "Herzallerliedster Bruder — hast du mich nicht mehr lied?" Bis ich, trot allen Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht, Und ihn geholt, geprüset: ein fremder Kamerad.
Es irrten meine Augen. Mein Herz, du irrst dich nicht; Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.

Festsetzung der Höchstpreise für Brofgetreide.

Der Bundesrat hat in den letten Tagen wichtige Beschlüsse gefaßt, die geeignet sind, bei den Bersbrauchern eine gewisse Genugtuung auszulösen; wir meinen die Beschlüsse bezüglich der Festsetzung der neuen höchstpreise für Getreide, vor allem für Brotzetreide. Eine kurze Betrachtung über diese Beschlüsse ist durchaus am Plaze.

Da sei gleich vorweggenommen, daß die geshegten Befürchtungen sich glücklicherweise nicht erfüllt haben; der Bundesrat hat von einer Ershöhung der Preise für Brotgetreide abgesehen. Damit ist nicht gesagt, daß diese Befürchtungen grundlos waren. Eine amtlich bediente Korrespondenz hatte bereits berichtet, daß eine Erhöhung in Aussicht ges

Nun ist ja allerdings zuzugeben, daß die Produktionskosten in der Landwirtschaft außer= ordentlich gestiegen sind. Wie unser gesamtes Wirtschaftslesen, so leidet auch sie unter der all= gemeinen Materialverteuerung; fie muß weiter die Futter= und Düngermittel zu mesentlich höheren Preisen erstehen. Dazu kommt die Einziehung der Pferde, die Erschwerung des Transportes, der Mangel an Betriebsleitern und Maschinenpersonal und an landwirtschaftlichen Arbeitern überhaupt. Aber selbst wenn man das alles zugibt, wäre u. E. eine Heraufsetzung der Höchstpreise doch unangebracht gewesen. Es muß doch berücksichtigt werden, wie die porjährigen Söchstpreise zustandegekommen find. Sie wurden erst festgesett, nachdem die Getreibepreise bereits gewaltig in die Höhe geschnellt und ein Burudfehren zu vernünftigen und gerechten Breifen nicht mehr möglich war, weil große Getreidemengen ihren Besitzer schon zwei- oder dreimak gewechselt hatten. Die damals festgesetzen Söchstpreise brachten zweifellos auch weiten landwirtschaftlichen Kreisen außerordentliche Vorteile, zumal ja für die vorjährige Getreideernte wesentlich erhöhte Produktionskoften kaum geltend gemacht werden konnten; sie sind so bemeffen, daß sie wohl auch heute noch der Land= wirtschaft einen minbestens gerechten Ausgleich für die erhöhten Betriebskoften bieten.

Es ist darum durchaus verständlich, daß der Gedanke einer Erhöhung der Höchstreise für Brotzgetreide in der Oeffentlichkeit einen fast einmütigen Widerspruch auslöste. Dieser Widerspruch mag mit dazu beigetragen haben, den Einfluß gewisser agrazischer Kreise zurückzudrängen und den Bundestat zu veranlassen, die allgemeinen sozialen Rückzichten über die Wünsche und Forderungen bestimmter Interessengruppen zu stellen. Auf seden Vall ist sein Beschluß, es bei den bisherigen Höchstepreisen zu belassen, im Interesse der Verbraucher, vor allem der ninderbemittelten, sehr zu begrüßen.

sine Aenderung gegenüber dem bisherigen Zuftand tritt jedoch insofern ein, als die Zahl der
früher vorgesehenen 32 Höchstpreisbezirke auf 4
größere Preisgebiete eingeschränkt wird. Gleichzeitig wird die seither norhandene Spannung zwischen den
Getreidepreisen der einzelnen Bezirke vermindert.
Während sich im Vorjahr die Roggenpreise zwischen
209 M. und 237 M. bewegten, also eine Spannung hergestellt werden.

von 28 M. aufwiesen, stellen sich die Preise jetzt auf 215 M. bis 230 M., die Spannung beträgt also nur noch 15 M. Der Geltungsbereich bes niebrigften Höchstpreises für inländischen Roggen mit 215 M. ist burch die Hauptorte Königsberg, Danzig, Bromberg, Pofen, Breslau und Gleiwig gekennzeichnet. Der folgende Höchstpreis mit 220 M. gilt für das Gebiet mit den Hauptorten Stettin, Berlin, Rostock, Schwerin, Magbeburg, Dresden und Leipzig. Das dritte Preisgebiet mit 225 M. ist durch die Hauptorte Emden, Bremen, Hamburg, Riel, Hannover, Braunschweig, Kassel, Erfurt und Zwidau abgegrenzt. Das vierte Preisgebiet mit 230 M. umfaßt ganz Süddeutschland sowie die Rheinprovinz und Westfalen mit den Sauptorten München, Stuttgart, Mannheim, Strafburg, Saarbrücken, Frankfurt a. M., Köln, Nachen, Duisburg und Dortmund.

Für die nichtgenannten Orte ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Die Preise für Weizen sind wie bisher um 40 M. höher wie die Roggenpreise. Das System der Zuschläge für die Lagerung des Getreides durch den Landwirt, ist beibehalten worden. Die Zuschläge zu obengenannten Preisen betragen ab 1. Januar 1916 halbmonatlich 1.50 M.

Die Festsetzung der Mehlpreise obliegt nach wie vor den Kommunalverbänden. Ihnen ermächst somit eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Sie haben in Zukunft dasür zu sorgen, daß die unsgesunde Spannung zwischen den Mehls und Getreidespreisen, die mehrere Kriegsmonate hindurch über 200 M. die Tonne betrug, vermindert und die Mehlpreise soweit wie möglich herabgedrückt werden. Wir stimmen der "Deutschen Tagesztg." durchaus zu, wenn sie schreibt:

"Der Zustand, daß die großen Attienmühlen Riesengewinne zu verzeichnen hatten, und bas Brot badurch gang ungewöhnlich verteuert wurde, barf fich unter feinen Umftanden wiederholen. Wenn es vor einiger Beit als eine besonders erfreuliche Leistung der Kriegsgetreides gesellschaft bezeichnet wurde, daß der Mehlpreis herabgesett werden konnte, so war es vielmehr eine besondere, aber nichts weniger als erfreuliche "Leiftung", daß er auf eine in jeder Sinsicht ungerechtfertigte Sobe hatte hinaufsteigen konnen. Gine angemeffene Festsetung des Mahllohnes und der sonstigen Spefen für den Mahlverfehr muß unter allen Umftanden dafür forgen, daß der Mehlpreis den Getreidepreisen entspricht; und wenn sich in bem Preise für Badware die Tendenz zeigen sollte, das durch die Mehlpreise begründete Maß zu überschreiten, so muß auch hier, wo freilich mancherlei Bedingungen örtlicher Art mitsprechen, eingeschritten werden."

Auch wir sind der Ansicht, daß heute, wo manche Lebensmittel überhaupt nicht mehr, andere nur zu enorm hohen Preisen zu haben sind, alles getan werden muß, um den unteren Volksichichten wenigstens Mehl und Brot zu angemessenen Preisen zu verschaffen. Das ist nicht nur notwendig, um einer Unterernährung breiter Volksschichten vorzubeugen, sondern auch um diesen das Durchhalten zu ersleichtern.

Roch eines muß gefordert werden. Die vom Bundesrat vorgenommene Neuregelung der Lebens= mittelversorgung bestimmt, daß den Betrieben, die Brotgetreibe ober Mehl verarbeiten (ausgenommen die Mithlen, Bäckereien und Konditoren), also speziell den Teigwarenfabriken, Brotgetreide und Mehl statt durch die Kommunalverbände, in Zukunft durch die Reichsgetreidestellen geliefert wird. Da wäre nun bringend zu wünschen, daß dementsprechend für die Teigwaren auch höchstpreise festgesett würden. Die Berölferung wird bei ben heutigen Fleischpreisen und dem sich verschärfenden Fleischmangel mehr denn je gerade auf derartige Mehlspeisen angewiesen sein. Es ist also ein außerordentlich wichtiges Allgemeinintereffe, daß für die Beftfehung biefer Socitpreife spricht. Das Gleiche gilt von den Nahrungsmitteln, die aus der beschlagnahmten Hafer- oder Gerstenernte

Der christlich-nationalen Arbeiterschaft wie auch allen anderen Vertretungen der Konsumenteninteressen erwachsen somit neue wichtige Aufgaben. Es gilt dahin zu wirken, daß die Regelung der Mehl= und Brotpreise, sowie der Preise für Teigwaren eine für die Konsumenten möglichst günstige wird.

# Sprechende Zahlen.

GK. Derjenige wäre nicht wert, den deutschen Namen zu tragen und diese große Zeit mitzuerleben, der nicht zu den größten notwendigen Opfern im Interesse des Later-landes entschlossen ist. Bon diesem Gedanken der Opferbereitschaft ist wohl ohne Ausnahme auch die Arbeiterschaft durchdrungen.

Num hat sich aber die Lage der Textilarbeiterschaft sehr schwierig gestaltet, zumal ihre Lohnverhältnisse schon in Friedenszeiten sehr zu wünschen übrig lassen. In den Familien, die eine größere Kinderzahl ausweisen, sehlt es oft am allernötigsten. Wie diese Familien leben, dassütz zwei Beispiele aus der Praxis:

1. Kamilie von 7 Bersonen (Eltern und 5 Kinder

unter 14 Jahren).

grughtua (wena)	լաբ	pe).	
1 Liter Milch	•	0,20	M.
200 Gramm Maisgries		û,24	Ħ
50 Gramm Butter		0,10	n
11/2 Pfb. Kriegsbrot .		0,33	Ħ
Butaten	.•	0,15	Ħ
	_	1,02	M
		•	

Das macht eine Wochenausgabe allein für Nahrungsmittel von 24,64 M. Auf den Kopf der Familie entfallen pro Tag 50 Pfg.

2. Familie von 8 Personen (Eltern und 6 Kinder imter 14 Jahren).

ico xx ajudicoloj.	
Frühstück.	
Kaffee mit Brot (ohne Aufftrich)	0,48 M.
Mittagessen.	
5 Pfd. Kartoffeln	0,35 "
Fett	0,40 "
Gemüse	0,15 "
Sonstige Zutaten	0,10 "
Buttermila mit Grüße	0,25 "
Vesperbrot.	
Kaffee mit Schwarzbrot (ohne Aufstrick)	0,35 "
Abendessen (Reibkuchen).	
5 Pfd. Kartoffeln	0,35 "
Fett zum Backen	0,25 "
Dazu 11/2 Liter Milch pro Tag	0,30 "
	2,98 "

Das macht eine Wochenausgabe für Nahrungsmittels von 20,86 M. Auf den Kopf der Familie entfallen pro Tag ganze 33 Pfg.

Diese beiden Küchenzettel wurden uns von zwei Mitgliedern zur Versügung gestellt. Sie reden, aufmerksam durchgesehen, eine deutliche Sprache. Kein Mensch wird bestreiten wollen, daß hier von einem wirklichen Rotstand gesprochen werden kann. Der Verdienst der beir. Mitglieder betrug im ersteren Falle durchschnittlich 1,— M. und im zweiten Falle 2,— M. pro Woche mehr, wie der Nahrungsmittelauswand beträgt. Davon soll num noch Miete gezahlt, Abgaben entrichtet, Kleidung zc. angeschafft werden. Ein Ding der Unmöglichseit. Davoi sind solch zahlreiche Familien in unseren Mitgliederkreisen nichts seltenes und der Verdienst in manchen Fällen noch geringer.

Die Aufftellungen stammen aus einem Ort, an welchem fich chith ein Mabchenheim (fog. Hofpig) befindet. Die Mäbchen zahlen bort 1,20 M. Kostgelb pro Tag. Dieser Betrag wirb für die Beloftigung unter ben heutigen Berhaltniffen als eben hinreichend bezeichnet. Dabei fällt ins Gerricht, daß in dem Mabifenheim burch Masseneinkauf der Probutte und Massenzubereitung der Mahlzeiten sich noch manches ersparen läst. Man vergleiche nun mit bem Betrag von 1,20 M. ben Betrag son 50 und fogar 33 Pfg., der bei ben vorstehenben Aufffellungen pro Tag auf den Kopf ber Familie an Rahrungsmittelaufwand entfällt.

So steht es in manchen Arbeitersamilien aus. Mit lebhäfter Freude begrüßt darum die Arbeiterschaft alle Schritte, Die, besonders in letter Beit, von der Regierung und speziell von den Generalkommandos unternommen werben, um eine ungerechte Berteuerung bes Lebensunterhaltes zu verhindern. Aber ein weiteres ist notwendig: Auch die Löhne der Textilarbeiter bebürfen in vielen Fällen dringend ber Aufbesserung. Während ber Kriegszeit find nach ber Richtung manche Schritte von unserem Berbande unternommen worden. In manchen Fällen hat bas Erfolg

Nach wie vor hat datum die Arbeiterschaft alle Veranlassung, an der gewerkschaftlichen Drganisation festzuhalten. Sie ist es, die immer und immer wieder bestrebt ist, auch in dieser schweren Zeit für die Arbeiterinteressen einzutreten und dafür zu sorgen, daß auch die Arbeiterschaft den vaterländischen Interessen entsprechend durchzuhalten vermag.

# Allgemeine Rundschau.

Der Werband evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands.

Der Verband hat eine neue Werbeschrift herausgegeben. Aus ihr entnehmen wir, daß er im Oktober 1908 mit 8 Vereinen und 800 Mitgliedern gegründet wurde und am 1. Januar 1915 45 Bereine mit 4800 Mitgliebern zählte. Seit bem 1. April 1909 befitt ber Verband ein zigenes Organ, das möchentlich erscheim und eine Auslage von 5000 Exemplaren hat. Es ist jeht in allen Bereinen für mindeftens zwei Drittel ber Mitglieber

phligatorisch eingeführt.

Die Berbandsleitung beirachtet als ihre Hauptaufgabe die Bertretung der Interessen der evangelischen Arbeiterinnen in ber Deffentlichkeit, sowie die Reugrandung von Arbeiterinnenvereinen und deren Zusammenfassung in einer einheitlichen Organisation. Gesördert wurden diese Bestrebungen durch die Anstellung einer beruflich vorgebildeten Kraft als Selretärin. Die hierfür notwendigen Kosten wurden erst durch freiwillige Spenden, seit Juni 1913 durch einen sast einstimmig beschloffenen Sekretariatsbeitrag von 25 Kfg. pro Mitglied und Jahr gebeckt. Leider scheinen die Bestrebungen bes Verbandes, möglichst alle evangelischen Arbeiterinnenvereine in sich zu vereinigen, nicht überall das nötige Berftandnis zu finden. Go wird in der Werbeschrift 3. B. von Versuchen berichtet, einzelne Arbeiterinnenvereine in Verbindung mit anderen Vereinen zu gründen, ober Arbeiterinnenvereine unter Ausschaltung des Berbandes nach Provinzen zusammenzuschließen. Mit Recht wird betont, daß damit die Bewegung an Sinfluß und Aktionskraft verliere; daß "den auf anderem Boden arbeitenden und nach anderen Zielen ftrebenden Organisationen nur dann ein Damm entgegengesett werden kann, wenn auf unserer Seite mit allen Kräften und in voller Einmütigkeit gewirft wird."

Es folgt dam noch ein Bericht über die wichtigsten Beschlüsse der Verbandstage. Uns interessiert dabei vor allem der 1913 gesaßte Beschluß in der Gewerkicaftsfrage. Er betont die Rotwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation für die Berbandsmitglieber und empflehlt in erfter Linie die chriftlichen Gewertschaften. Mitgliedern anderer Gewerkschaften soll im Verband nur dann Raum gegeben werben, wenn diese nicht im Gegensatz zur driftlich-nationalen Arbeiter-

bewegung stehen. Der Verband erweist sich somit als ein treues Glied der letteren. Wir können darum dem am Schlusse der Werbeschrift ausgesprochenen Wunsche, daß die Erfolge der prächtigen deutschen Einheit während des Krieges in den Kreisen der evangelischen Arbeiterinnen und Arbeiterinnenvereine auch die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Einheit in der evangelischen Arbeiterinnenvereinsbewegung wecken und fördern möge, mur zustimmen.

#### Der Geift ber beutiden und ber englischen Arbeiterbeineaung.

Der dänische Abgeordnete Rielsen, Leiter des sozialdemokratischen Pressedureaus in Kopenhagen, wohnte der dirzlich statigefundenen Generalversommlung des sozialdenvicatischen Metallarbeiterverdandes bei. Seinem Bericht über die Logung fügt er laut "Soz. Proxis" folgende allgemeine Bemerkungen bei, die, weil sie aus neutralem Acushe kommen, doppelt interessant sind:

Die guten Leute, welche bei uns nun wieder versuchen, den alten Haß gegen das beutsche Bolt zu erwecken, kennen nicht die Verhältnisse, welche in unserer Zeit zwischen den Arbeitern Deutschlands und benen ber anderen Länder be-siehen. Sie juliten bingeben auf die Arbeitsplätze und in Die Babeiten und mit ben verveitern spreigen, die fich in der Welt umgesehen haben, und sie würden dann hören, daß sie siemlich alle durch Deutschland gewandert sind. Und alle werber fie begaugen, daß unsere jungen Arbeiter, die in die

weite Belt gogen um eiwas gu lernen, gerabe in Dentide land bas größte Entgegentommen fanben. Dort konnten sie Arbeit sachen, wo sie wollten, und wenn sie sich ihren Organisationen anschlossen, die ihnen aberall offen signen Organiamonen anzuselen, die ihnen uveralt dien standen, dann waren sie sosort gute Kameraden mit den Söhnen des großen Landes. Wohlwollend össnete Deutschland seine Fabriken — und besonders seine mechanischen Wertstätzen — nicht allein den danischen, sondern auch den schwedischen und norwegischen Arbeitern. Alle waren will tommen, selbst in Beiten herrschender Arbeitssosigseit unter den deutschen Arbeitern. Ein solches Entgegenkommen sanden die nordischen Arbeiter nicht in den anderen Ländern, und am allerwenigsten in England.

sanden die nordischen Arbeiter nicht in den anderen Ländern, und am allerwenigsten in England.

Bum Bergleich hiermit wollen wir eine Begebenheit, die sich türzlich innerhalb der englischen Gewertschaften zugetragen hat, hier ansähren. Mehrere Abteilungen des Formerverbandes hatten die Frage der Stellung der belgischen Former in England unter dem Ariege zum Anlaß einer Untersuchung gemacht und solgende Fragen an die Berbandsseitung gestellt: 1. Können die belgischen Former Erlaubnis erhalten, in unseren Werlstätten zu arbeiten? 2. Können sie Mitglieder unserer Organisation werden? 3. Was soll mit jenen geschehen, die bereits in Arbeit getreten sind? Der Hauptvorstand des englischen Formerverbandes antwortete hierzu: "Solange noch einzelne von unseren Mitgliedern arbeitslos sind, können belgische Former keine Erlaubnis erhalten, in unsern Werkstätten zu arbeiten. Sollte die Beit kommen, wo wir außerstand: sind, der Nachstrage nach Formern zu entsprechen, können wir darauf eingehen, daß die Belgier Arbeit unter der Bedingung erhalten, daß die Unternehmer versprechen, im Falle Entlassung en daß die Unternehmer versprechen, im Falle Entlassungen borgenommen werden muffen, bann bie belgifchen Former zuerst an die Reihe kommen. Die belgischen Former, welche in Arbeit treten, haben die Beitrage ber Plasse-A-Mitglieder zu zahlen, ohne jedoch bezugs-berechtigte Mitglieder unserer Organisation zu werden." Im Gegensaß hierzu haben die deutschen Arbeiter durch Jahre hindurch sozusagen ihr Brot mit jedem Klassensssen geteilt, der vom Ausland in ihr Land kam, und sie haben dadurch keinen Schaden erlitten. Die deutschen Gemerkichatten sind mit Biesenschritten genechten und die Gewertschaften find mit Riesenschritten gewachsen und bie Löhne ber Arbeiter gestiegen.

Das ift biefes wirkfame Land bes Fortichrittes, von dem die Arbeiterklasse in der Zukunft noch große Dinge zu erwarten hat."

Ja, ja; wie "Wilde" find doch bessere Menschen!

#### Gegen den Lebensmittelwucher.

Ersreulicherweise ist nun auch der Bundesrat dazu übergegangen, burch eine befonbere Berordnung bem Lebensmittelwucher das Handwerk zu legen. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Berben Gegenftande bes taglichen Bebarfe, ingbesondere Ragrungs und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Helz- und Leuchtstoffe, die bom Eigentumer zur Beräußerung erzeugt ober erworben sinb, zurückge-halten, so kann bas Eigentum an ihnen burch Anorb-nung ber Lanbeszentralbehörbe ober ber von ihr bezeichneten Behörde auf eine in der Anordnung zu bezeichnende Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besiter ber Gegenstande gu richten; bas Gigentum geht über, fobalb die Anordnung dem Befiger gugcht.

§ 2. Der Uebernahmepreis wird unter Berudfichtigun bes Einkaufspreises und ber Gute und Berwertbarfeit ber Gegenstände von der höhern Berwaltungsbehörde nach Auhörung bon Sachberftanbigen endgultig festgesest. Gie be-ftimmt barüber, wer die baren Auslagen bes Berfahrens zu tragen hat. Sinkaufspreise auf Grund von Berträgen, die in den letten zwei Wochen vor der Bekannigabe der Enteignungsanordnung an ben Befiger ober borber in ber Absicht geschlossen worden sind, einen höhern llebernahme-preis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt . . . Ler llebernahmepreis ist bar zu zahlen.

§ 5. Mit Gefangnis bis zu einem Sahre und mit Gelbftrafe bis zu zehntaufend Mart ober mit einer biefer Strafen wird bestraft: 1. wer für Gegenstände bes täglichen Bedarfs, insbesondere jür Nahrungs- und Futter-mittel aller Art, für rohe Raturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtftosse sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise sorbert, die unter Beruchichtigung der gesamten Berhaltniffe, insbesondere der Marklage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, ober solche Preise sich oder einem andern gewähren oder versprechen läßt; 2. wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneien art, bie bon ihm zur Beraugerung erzeugt ober erworben find, gurudhalt, um burch ihre Beraugerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen; 3. wer, um ben Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu fleigern, Borrate bernichtet, ihre Erzeugung ober ben Sandel mit ihnen einschränkt ober andre unlautere Rachenichaften bornimmt: 4. wer an einer Berabredung ober Berbindung teilnimmt, die eine Handlung der in Pr. 1 bis 3 bezeichneten Art gum Awecke hat.

Reben ber Strafe tann auf Gingiehung der Borrate ertaunt werben, auf die fich bie strafbare handlung bezieht, ohne Unterschied, ob fie dem Berurteilten gehören oder nicht. Ferner tann angeordnet werben, daß die Verurteilung auf Roften des Schuldigen offentlich befanntzumachen fei

Die Berordnung tritt mit dem Tage der Berlündigung

(23. Juli) in Kraft.

An der ftrengen Durchführung dieser Verordnung muß auch das Publikum mitwirken. Es wird darum notwendig sein, daß in den Städten und auf bem Lande folche Behörden zur Entgegennahme und Prüfung etwaiger Anzeigen bestimmt und öffentlich bekannt gegeben werten, die in keiner Beise an irgendwelchen Lebensmittelgeschäften interessiert sind. In Preußen tamen 3. B. in Betracht, die Stadtverwaltungen und die Landrate. Ratūrlich muß auch das Bublikum schon vor seder Anzeige den Tatbestand einer objektiven und gewiffenhaften Brufung unterziehen. Es burien mitht leichtsextig Antiogen und Beschuldigungen erhoben werben, bas würde die Wirkung der Bundesratsverordming nur beeintrachtigen. Sventuell komiten auch bie Konfumentenausschüsse Beschwerben entgegennehmen, sie prufen und erforderlichenfalls zur Anzeige bringen.

Auf ichen Fall bietet bie Bundedrafsberordnung richtig angewandt — eine wirksame Handhabe, um den unlauteren Machenschaften im Lebensmittelgeschäft zu Städtifche Lebensmittelverforgung.

Wir haben in der vorigen Nummer bereits über den städtischen Gemusevertauf in Duffelborf berichtet. Auch andere Städte haben einen derartigen Gemüseverkauf eingerichtet. Ueberall wurden damit ganz nette Erfoige erzielt. So ergaben sich z. B. in Roln zwischen dem städtischen und dem privaten Gemilseverkauf folgende Preisunterschiede: Es kosteten

			•			bei	Hen	c Sta	tht	nuf	hen	, M	arft
	Rottohl	_					15	Bf.	•••	****	22		
	Weißtohl		-	-							25		
	Wirfing			·			8	"			11		
	3wiebeln		, D				10	"			28	H	
•	Birnen						45	"	1 A	Bfb.	15	,,	
	<b>A. -2 -2</b>				` `			-					

In Mülheim (Ruhr) ist der Unterschied zwischen dem Preise bei ben Sandlern und bei ber Stadtberwaltung noch größer. Es wurden bezahlt für: hei her Stadt auf dem Mark

		bei der Stadt	auf dem Wca
Grüne Bohnen .	1	Bfd. 14 Bf.	20 Bf.
Wachsbohnen .	1	, 19 ,	25 "
Rohlrabi	1	St. 3-4 ",	7 "
Mdőhren	1	Bund 4 "	10 "
Weißtohl	1	Stopf 10—15 "	3035 ",
Wirfing	1	" 10—15 "	30—35 "
Mark at au aine	44	Sia Buaila San Ginsy.	an annual Milan

Bald aber gingen die Preise der Händler zurück. Gegen Mittag gaben diese z. B. grüne Bohnen ichon um die Hälfte und die Kirschen um ein Drittel billiger ab wie zu Beginn des Marktes. Auch die Waldbeeren sanken um

10 Pf. im Preis.

Wirksame Maknahmen zur Beschaffung billiger Lebensmittel hat auch die Stadt UIm ergriffen. Vor längerer Zeit schon rief sie eine "Genossenschaft für rationelle Schweinezucht" ins Leben, an der die Stadt selbst start beteiligt ist. Von der Genossenschaft bezieht sie nun jährlich 2 bis 3000 Schweine. Auf diese Weise war es ihr laut "Frants. Zig." möglich, das Schweinefleisch, dessen Marktpreis pro Pfund 1,40 Mark beträgt, an Minderbemittelte und jest auch an Kriegersamilien um ben mäßigen Preis bon 1 Mart abgeben zu tonnen. Nach dem Gelingen dieses Unternehmens hat die Stadtverwaltung auch Bersuche mit der Beschaffung von Ochsen- und Rindfleisch gemacht, indem sie prachtige Tiere ber Simmentaler und frantischen Raffe maften läßt. wofür sie lediglich den Marktpreis der Gemichtsoifferenz zwischen An- und Ablieserung zu bezahlen hat. Dadurch kann die Stadt Ochsen- und Rindsleisch augenblicklich an die in Betracht kimmenden Preise zu 1,05 Mark pro Pfund verkaufen. Ferner ift feit der Kriegszeit auf den ber Stadt gehörenden Felbern eine Gesamtfläche von 71 Tagwert mit nahezu 700 Zentnern Kartoffeln bepflanzl worden. Es wird ein Ertrag von eima 8500 Beninern erwartet, jo daß die Stadt ihren Rartoffelbedarf selbst beden tann. Die Koften dieser ganzen Anlage werden sich einschließlich des Kartosseltransportes nach Ulm voraussichtlich auf höchstens 16000 Mark stellen, so daß sich bei einem Berkaufspreis von 3 Mark pro Zeniner ein Gewinn von nahezu 10000 Mart (ber bisherige Pachterirag beirug I 100 Mark) erzielen läßt. Die Anlage hat also neben ihrem sozialen Charakter noch eine günstige finanzielle Seite. Durch diese Unternehmungen hat fich die Stadt Ulm von der jeweiligen Marktlage und damit auch von den Preissteigerungen und Teuerungen unabhängig gemacht.

### Aus unserer Industrie.

#### Eine verfehlte Mannahme.

Die Jutespinn- und Weberei in Oftrit hat am 9. Juni nachstehenden Fabritanschlag veröffentlicht:

"Die Direktion gibt fich ftets bie größte Mabe Spinnmaterial herbeizuschaffen, damit die Fabrit nicht geschlossen zu werden braucht und unfere Arbeiter Gelegenheit haben, verdienen zu konnen. Wer jest mit ober ohne Ranbigung fortgeht, wirb fpater nicht mehr angenommen."

Die Bemühungen der Direktion, Spinnmaterial herbeizuschaffen in Ehren; wir verstehen es auch, wenn die Firma ihre tüchtigen Arbeiter sich zu erhalten sucht. Der Weg aber den sie einschlägt, ist angesichts der gegen-wärtigen Verhältnisse in der Textilindustrie doppelt verwerslich. Hoffentlich sorgen die zuständigen Stellen dafür. daß dieser Anschlag außerkraft gesetzt und entfernt wird.

#### Gegen die Verrichtung von Ueberftunden in der Baumwollindustrie.

Die Handelskammer zu Chemnit hat nach-stehende, sehr beherzigenswerte Erklärung erlassen:

"Unter dem Gindrude bes herftellungsverbotes für Baumwollstoffe sollen, wie bemerkt wird, viele Fabriken, die bis vor furgem ihren Betrieb erheblich eingeschränkt hatten, neuerdings voll, zum Teil sogar mit Ueberstunden arbeiten. Bereinzelt sollen sogar die bisher leerstehenden Webstühle noch mit Retten belegt worden sein.

Mit solchen Maßnahmen würde offensichtlich nicht nur die vorhandene Baumwollmenge in erheblichem Umfange der Herstellung von Heeresbedarf entzogen, fondern es würde auch die Absicht durchkreuzt, die vorhandenen Bestände möglichst zu streden und ber Industrie und ihren Arbeitern noch möglichft lange Beschäftigung wenn auch in stark eingeschränktem Umfange — zu sichern. Die Maßnahmen könnten bis zu einem gewissen Grabe entschuldbar erscheinen, wenn bas Herstellungsverbot am 1 August in seiner vollen Schärfe in Rraft trate. Nach Erlaß der unter dem 14. bieses Monais vom Preußischen Oriegaministerium veröffentlichten Ausnahmebestimmungen fällt aber jeder einigermaßen berechtigte Anlaß weg. Es liegt vielmehr in ber Durchführung folcher Magnahmen eine Gefährbung bes Migemeinwohls zugumften einzelner.

Sofern sich dieser zu beklagende Mißstand weiterhin beobachten laffen follte, wird hiermit ausbrücklich barauf hingewiesen, daß mit ber Möglichkeit zu rechnen ware, baß die erfreulicherweise von bem Breugischen Rriegsministerium zugelaffenen Ausnahmen zum schweren Schaben ber Industrie und ihrer Arbeiter wieder eingeschränkt vber gar aufgehoben werben.

Eg liegt beghalb, um die mit vieler Mithe erreichte Ausnahmebewilligung nicht wieder beseitigt zu bekommen, im eigensten Interesse der durch das hetstellungsverhot von Baumwollstoffen betroffenen Industrie, daß die Betriebe hinsichtlich ihres Fabrikationsumfanges innerhalb ber vom Allgemeinwohl gebotenen Grenze gehalten und auf bas frühere Maß zurückgeführt werben.

Wie wir vernehmen hat die Sächsische Regierung auch

bereits die Neberstundenarbeit untersagt.

#### Die Certilinduftrie im Juni.

Darüber berichtet die neueste Nummer des "Reichs-

arbeitsblattes" wie folgt:

Die Baumwollspinnereien waren reichlich beschäftigt, zum Teil beffer als um die gleiche Beit bes Vorjahrs. Vielfach wurden Kriegs= und Teuerungszulagen bewilligt. Aus Sachien wird berichtet, daß bie Beschäftigung im wefentlichen wie im Vormonat mar, nur bei wenigen Betrieben etwas schlechter. Teilweise machte sich die fehlende Ausfuhr bemerkbar. Bei einem Drittel ber Betriebe war die Beschäftigung gleich dem Vorjahr, bei einem Drittel beffer, bei einem Drittel schlechter. Es herrschte Mangel an männlichen, besonders gelernten Arbeitern, während vielfach Ueberangebot an weiblichen Arbeitsträften vorhanden war. Gine Lohnerhöhung ist in Sachsen nur bei einer kleineren Firma eingetreten.

Auch in der Baumwollweberei war die Beschäftigung gut, zum Teil besser als im Borjahr. Ber-

einzelt war lleberarbeit notwendig.

Die schlesischen Fabriken halbwollener und mollener Futter und Rleiberftoffe versuchten Erfat für das Darniederliegen ihrer bisherigen Fabrilation burch Aufnahme anderer Gewerbezweige zu finden.

Die Lage ber fächfischen Bigogneindustrie war im allgemeinen befriedigend; nur wenige Firmen arbeiteten mit verfürzter Arbeitszeit; andere, die bisher ihren Betrieb eingeschränkt hatten, haben die Einschränkung aufgegeben, weil wieber neue Auftrage hereingekommen find. In einem kleineren Betriebe fanden Lohnerhöhungen statt.

In der schlesischen Kammgarnspinnerei ist ein Rudgang gegenüber bem Vormonat infolge Berringerung der Heeresauftrage eingetreten. Bei ben Banbwertern fanden Lohnerhöhungen statt. Auch aus ber Rammaarnweberei wird eine Abschwächung gemelbet.

In ber ichlesischen Wollwarenfabritation zeigte sich gegenüber dem Vormonat keine Veränderung. Es besteht Ueberangebot an Arbeitskräften für Fantasiegewebe, Mangel an Strumpfftrickerinnen.

Aus ber Niederlaufiber Tuchjabrikation wird berichtet, daß der Absatz von Saison- und Stapel-ware namentlich infolge Erschwerung der Aussuhr unbefriedigend ift, daß dagegen die Berftellung von Militärtuchen trop eines kleinen Rückganges immer noch gute Beschäftigung bietet. Es herrschte Mangel an mannlichen, Ueberangebot an weiblichen Arbeitsfraften. In Schlesien ist die Lage der Tuchsabritation in den einzelnen Gegenden verschieben. In Görlig ist eine Besserung der weniger befriedigenden Lage immer noch nicht erfolgt. Dagegen erfreute fich die Gruneberger und Saganer Tuch- und Shoddnindustrie, die zurzeit vorwiegend für den Heeresbedarf arbeitet, guter Beschäftigung. Die durch die Einberufungen zum Heeresbienft geriffenen Lücken suchte man durch Anwerbung ruffisch-polnischer Arbeiter und Einstellung von Frauen auszufüllen. Lohnerhöhungen haben nur in Sagan statigefunden.

Die schlesische Leinenfabrikation hatte keine Veränderung des befriedigenden Geschäftsganges zu verzeichnen. Dem Mangel an gelernten Arbeitern versuchte man durch Einstellung ruffisch-polnischer Weber abzuhelfen.

Die Lage ber Arefelber Seiben inbuftrie blieb auch im Berichtsmonat unbefriedigend. Der Abruf von Samtband ist allerdings im Juni etwas stärker als im Vormonat gewesen. Es vestand ein Ueberangebot an Arbeitsträften.

In der Trikotgarnspinnerei hat die Besserung angehalten. Die Lage ist die gleiche wie im Vorjahr.

Die Lage der Industrie der Strick und Wirkwaren war auch im Berichtsmonate wenig befriedigend. Aus der württembergischen Trikotwarenfabritation wird wiederum volle Beschäftigung ge-

meldet. Die sächsische Stiderei- und Spigenindustrie klagt ebenso wie im Vormonat über das Darniederliegen der Ausfuhr, dagegen ist die Nachfrage nach gewissen

Waren im Inland gestiegen. Das Angebot an Arbeitsträften überstieg die Nachfrage. Die Beschäftigung der Hanfspinnereien und Bindfadenfabriten war befriedigend und zeigte

teine wesentliche Aenderung gegenüber bem Bormonat. Die Teuerungszulagen wurden weitergezahlt.

In der Roghaarspinnerei war der Geschäftsgang ungefähr ebenso wie im Vormonat, aber schlechter als im Borjahr.

Die Lage der Färbereien war unbefriedigend und hat sich zum Teil gegenüber dem Vormonat weiter ver-

Aus dem Spinnstoffgewerbe berichteten 874 Betriebstrantentaffen mit einem Bestand am 1. Juli von 118186 männlichen und 192516 weiblichen versicherten Mitgliebern abzüglich ber arbeitsunfähig Kranten. Im Bergleich zum 1. Juni ergab fich eine Berminderung der mannlichen Beschäftigungsziffer um 4,13 v. g. und der weiblichen Beschäftigung um 0,79 v. H.

Zwei Arbeiterverbände der Tertilindustrie zählten unter 80010 berichtenden Mitgliedern im Juni 4,9 v. H. Arbeitslose gegenüber 5,3 v. H. im Bormonat.

Draußen wurde zum Sammeln geblasen. Das Dorf war

genommen, bom Feinde gefaubert. Die Kompagnien stellten sich auf der Strafe auf. Man

zählte ab. Es waren nur wenige Leute gefallen. Die Verwundung des Leutnants war durchaus ungefährlich; es war nur ein Streifschuß, der das Fleisch ausgeriffen hatte. Etwas Mull und eine tleine Binde genugten für fie.

Der Pfarrer des Dorfes, der Bürgermeister und zwei weitere angesehene Bürger wurden als Seifeln sestgenommen. Der Dorfgewaltige berficherte, daß nur Goldaten an dem Kampfe teilgenommen hatten, die Bevölkerung habe fich paffib verhalten. Bon einzelnen Ausnahmen abgesehen, wurde das

bon ben Soldaten bestätigt. Doch durchzogen bald der Trompeter und der Feldwebel das Dorf, und der lettere verlas eine Betanntmachung, daß die Zivilbevölkerung sich ruhig zu verhalten habe, bei dem

ersten feindlichen Gebahren warben die Geißeln erschoffen werden.

Das tat auch seine Birtung. In ben erften Tagen wurden zwar noch Alarmquartiere bezogen, da die Börfler aber feine feindselige Haltung einnahmen und auch die Berpflegung umständlich war, ging man bagu über, Einzelquartiere bei ben Burgern au beziehen. Und ba bas Dorf eine geschloffene Einheit darstellte, war eine Sammlung in den Notfällen immerhin leicht möglich.

Der Leutnant erbat sich mit seinem Burschen bas Halleur'sche Haus aus. Er hatte ben Wunsch, in der Rabe ber Geliebten gu fein, um ihr in Rotfallen beifteben gu tonnen. Bei der Berblenbung und Erregung der Bevölkerung tonnte man ja ftets auf die ichlimmften Bortommniffe gefaßt fein.

Sie empfing ihn tuhl, aber nicht unfreundlich. Eine altere Dame verließ, ba er eintrat, bas haus. Sie sah ihn mit scharfen, bitteren Augen an, da er grüßend an ihr vorbeischritt.

Es war meine Schwägerin, fagte bas junge Mabchen, fie wollte mich bewegen, jur die Dauer des Krieges zu ihr zu ziehen.

Und Sie? forschte er. 3ch fliehe nicht vor Ihnen! erwiderte fie und fach ihn trupig-fest an. Aber es ist mir immerhin eine Beruhigung, bağ man mir nicht wildfremde Menschen ins haus gesandt

hat --Die fich aber genau jo gestitet benommen hatten, wie Sie es auch von mir pflichtschuldigst erwarten dürsen! suhr er fort.

Sie hatte ihn inzwijchen in ein Zimmer geführt. — — — Und bas, herr Oberlehrer, jagen Sie mir nach den jurchtbaren Greueltacen, bie ihre Soldatesta begangen und von benen die gesamte gesittete Belt mit Abschen erfallt ift! Ihre Kriegführung beschwört ja die unmenschlichsten Zeiten des breißigjährigen Rrieges wieber herauf! Glauben Sie mir, mein herz hat sich gewehrt, ich habe schmerzlich gelitten unter all ben Berichten, ich wollte nicht glauben, aber ichlieglich, ba ein Schrei des Entfetens das gange Land erfüllte, habe auch ich nachgeben mullen. - -

Und nun ist mein Herz voll Trauer, voll Blut und Tränen

So flammend sie begonnen, so wehmatig klagend endete sie. Der Oberlehrer empfand tiefes Mitleid.

# Aus dem Verbandsgebiefe.

# Lohnbewegungen und Arbeitskreitigkeiten.

Beibenheim.

Tenerungszulagen in ber Kattunmannfaktur Seidenheim. In einer gut begründeten Eingabe hatte fich Mitte Runi der Rentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands an die Kattunmanufaktur gewendet mit der Bitte um Gewährung einer Teuerungszulage. Dieselbe ist taum acht Tage spater ber Arbeiterschaft bewilligt worden. Es erhalten: 1. Verheiratete, welche unter 1500 M. verdienen und mehr als 2 Kinder haben, täglich 30 Pfg.; 2. die übrigen Verheirateten täglich 20 Pfg.; 3. die Ledigen 10 Pfg. Die vereinigten Gewertschaften von Heibenheim hatten anfangs Mai ebenfalls eine Eingabe an die Industriellen gemacht, ohne die christlichen Gewerkschaften vorher zu verständigen. Die Kattunmanufaktur hat aber damals die Gewährung einer Teuerungszulage abgelehnt. Umfo erfreulicher ift es nun, daß auf unsere Eingabe hin doch noch etwas bewilligt wurde.

#### Bierfen.

Reine Teuerungszulage! Mit Beginn bes Krieges stockte in Viersen so ziemlich der Geschäftsgang in der gesamten Textilinduftrie. Berschiedene Firmen, Die Samtund Seidenstoffe herstellen, haben sogar mehrere Wochen thre Betriebe gefailoffen gehalten. Das waren für unfere Rollegen bose Zeiten. Sobald jedoch die Militärbehörde mit Aufträgen einsetzte, anderte sich das Bild. Zuerst fand die Baumwollindustrie Beschäftigung. Jedoch auch bie anderen Betriebe richteten sich bald auf die verschiedensten Militärbedarfsartifel ein. Die Cordindustrie arbeitete dann später sogar mit Ueberstunden und Doppelschichten. Die Betriebe und deren Inhaber hatten Arbeit und guten Berdienst gefunden. Für die Arbeiter aber hieß es umlernen und einarbeiten. Infolgedeffen hatten die Aktordlöhne höher sein muffen, wenn die Arbeiter für die zu leistende Arbeit einen entsprechenden Lohn verdienen follten.

Um nun angesichts der gewaltig gesteigerten Lebensbedingungen auch der Viersener Tertilarbeiterschaft das Durchhaiten in eiwa zu erleichtern, mandten fich bie Vertreter der Arbeiterorganisationen, die Bezirksleiter des dristlichen und deutschen Textisarbeiterverbandes, ımter Darlegung der Gründe am 9. Juni d. J. mit einer Eingabe an die Kommission der allgemeinen Bereinigung der Arbeitgeber Biersens, um Bewilligung einer angemessenen Tenerungszulage für die Arbeiter. Diese Eingabe fand jedoch einen ablehnenden Bescheid. Der Vorsitzende der Bereinigung erwiderte den Antragstellern in einem Schreiben vom 16. Juni unter anderem:

"baß Rundsragen innerhalb der Biersener Arbeitgeberichaft icon feit längerem ein ftartes Steigen ber Löhne ber Arbeiter erkennen laffen, welches teilweise bis zu 50% ber Friedenalöhne beträgt. Dieje Steigerung ift alfo ber Ber-

Fraulein Louija, es wird mir nicht möglich fein. Sie jest von ber Grundsosigfeit Ihrer Vorwürfe zu überzeugen. Der Krieg ift immer graufam, er verlangt eiferne Nerven. Bas aber Ihre Beitungen uns andichten, ift erlogen, um Stimmung zu machen, um das Falichipiel Ihrer Regierung zu verbeden. um den letten haß, die lette Kraft des heeres aufzupeitschen. Aber die nachten Tatsachen! Wollen Sie die alle wegleugnen?

Ich hoffe Ihnen an der Hand amtlicher Untersuchungen und Berichte nachweisen zu tonnen, daß die Bebolterung Belgiens durch ihr feiges Franktireurwesen, durch ihren hedenschützenkrieg die Härten und Drangsale selbst verschuldet, die es nun ertragen muß. Würden Sie es nicht für eine kindliche Torheit halten, ein Land zu tyrannifieren, bas man aus Klugheitsruckfichten möglichst gelinde behandeln sollte!

Sie sprachen noch lange über bas Thema, ohne sich zu einigen. Doch merkte der Oberlehrer wohl, daß fie nachgiebiger und zugänglicher wurde; jeine Worte waren boch nicht ohne Wirkung geblieben.

Er ließ sich sein Binimer anweisen; sie stellte ihm zioei in der ersten Stage zur Berfugung. Es waren bie, in benen man die drei Feinde ergriffen hatte.

Beibe Zimmer waren vom Flur aus zu begehen, waren aber auch untereinander durch eine Türe verbunden.

Ich werde Ihnen in das zweite dort ein Bett hinein-Schaffen laffen; bann haben Gie hier Ihr gesonbertes Bohnzimmer.

Er dankte. Er sah sich in dem Zimmer um. Es schien auch früher als Efzimmer benutt worden zu sein. Große machtige Mobelftade flamifcher Art ftanben in bem Raume: ein Tisch mit berben Stühlen, ein breiter Buffetschrant, ein Sofa, und vor dem Fenster ein kleiner Tisch mit zwei Sesseln.

An der Zwischenwand zum anstoßenden Zimmer sprang ein Eisenschrank etwas vor. Der Oberlehrer wies darauf. Dort stand bor Zeiten ein Kamin. Als mein Bater Pentralheizung anlegte, hat er ihn entfernt und einen Gelb-

schrant in den leeren Raum einjugen laffen. Der Schrant ift berichlossen! Ich lege Wert barauf, bas festzustellen.

Mein Bruder besitt den Schlüssel; außerdem befindet sich nichts in dem Schrank, da das Zimmer nach dem Tode der Eltern von uns Geschwistern jelten ober fast nie benutt murbe. Mein Bruder hatte sich sein Bürd im Erdgeschoß eingerichtet und seine Papiere bort unter Verschluß.

Da der Leutnant abends nach dem Appell jein neues heim aufjuchte, fand er es fertig eingerichtet. Ein großes himmelbett, in bem zur Not eine gange Familie hatte Untertunst sinden können, war in die eine Ede, ber Eingangstür gur Rechten, gerudt worden. Die gegenüberliegende Ede rechts

bom Fenster füllte ein breiter Rleiderschrant aus. Der Oberleger jegnte fich nach einem guten Bett. Tage lang hatte er auf harter Matrage oder auch wohl nur auf Stroh geichlafen. Mit einem bantbaren, froben Gefühl warf er sich in die Kissen, die wie eine weiche Flut über ihn qujammenschlugen.

Er fcief traumios bie gande Racht. In ver Fruge wedte ihn fein Buriche, ber im Erdgeschoß ein gimmer bezogen.

(Gotti, folgt)

# Der Spion.

Eine Erzählung von Wilh. Lennemann.

(Fortsehung.)

Der Oberlehrer brang mit einigen Leuten in ein berichloffenes Gehöft, aus dem ebenfalls auf fie gefeuert worden war. Noch im letten Augenblick sach er beutlich, wie im ersten Stodwert bier Gewehre zwischen ben Staben einer herabgelaffenen Jaloufie zurückgezogen wurden.

Kolbenschläge rissen die Tür auf, sie stürmen ein. Die unteren Zimmer sind leer. Sie wettern die Treppe herauf. Da fallt ein Schuß, eine Titr wird zugeschlagen.

Der Oberlehrer gudt zusammen, sein linker Arm fintt. Er fühlt, er bewegt ihn: Gottlob! Mur eine Fleischwunde. Nun donnern auch schon die Kolben gegen die verschlossene Titr. Sie splittert. Ein Gewehr wird durch die Deffnung वर्दाक्रिक्ट्रेंड्स.

Crackt-Cuch! Reine Antwort. — — —

Ein Schlag gegen bas Schloß; die Tür fliegt auf. Gleich fpringen die Grauen mit angeschlagenem Gewehr ins Bimmer. Da stehen brei Belgier in einer Ede, verbittert, ergrimmt; fie werfen die Waffen hin.

Wo ist der vierte, schreit sie der Leutnant in französischer Sprache an. Die brei feben sich fragend an.

Da ist kein vierter, wir waren nur drei! Der Leninant läßt sie abführen. Er durchsucht bas anfoßende Bimmer. Ein Fenfler führt auf ein flaches Dach. Die Flügel stehen auf — — entwischt!

Er fleigt bie Treppe zu den Bodenkammern empor. Er stößt an die erste Lür. Zaghaft wird sie von innen geöffnet. Er reift fie auf - - und fteht der Geliebten gegeniber! Einen Schritt prollt er gutud.

Louisa, Sie hier? Herr Leutnant! Sie befinden sich in meinem elterlichen Hause!

Das war kalt, abweisend, eisig gesprochen. Tun Sie mit mir, was Sie für gut balten.

Er verstand sie zu gut! — Aus! — Nach dem Einmarsch der beutschen Truppen in Belgien hatte er damit gerechnet. Er ware ja widersinnig gewesen, wenn sie einem Feinde ihres Bolles noch fürder ihre Zuneigung hätte bewahren wollen und konnen. Die Antwort traf ihn nicht unerwartet, aber sie immerzte doch, da sie ihn nun vor die nackte Tatsache stellte. Doch war er in diesen Wochen zu sehr Soldat geworben, daß

Er seine personlichen Regungen wohl zu meistern verstand. Wir führen keinen Krieg gegen Frauen und wehrlose Biviliften, es steht Ihnen frei zu bleiben ober zu gehen, wohin Sie wollen. Aber eine Frage bitte ich Sie mir zu beant-worten: 280 ft Her Herr Bruber!

Er war im Hause; ich muß wohl leider annehmen, daß er vorhin gefallen ift.

Der Leutnant wußte genug. Dann barf ich Ihnen die troftende Mitteilung machen, daß er abermals entschlüpft ift.

Die Schwester atmete auf. -

tenerung der Lebenshaltung durch den Krieg bereits vorausgeeilt. Nach Ansicht der Kommission unserer Vereinigung ist aus diesem Grunde zu einer spstematisch durchgesuhrten weiteren Lohnerhöhung in Viersen durchaus kein Anlas wehr gegeben "

Die Vorstandsmitglieder und Fabrikausschußmitglieder ver beiderseitigen Organisationen waren erstaunt ob solcher Antwort. Eine solche hatten dieselben nicht für nichtigehalten. Nach genauester Feststellung der wirklich vorstegenden Verhältnisse unterbreiteten die Organisationssleiter den Arbeitgebern solgendes Schreiben:

Arefeld, ben 9. Juli 1915. An die Kommission der allgemeinen Vereinigung der Arbeitgeber Biersens, 3. H. des Borsigenden, Herrn Fritz Goeters

Wir haben Ihr Schreiben vom 16. Juni 1915 erhalten. Rach einer Müchprache mit ben in der Textilindustrie Viersens beschäftigten Arbeitern erwidern wir höflichst solgendes:

Die Ackeitgeber irren, wenn sie annehmen, daß die Löhne der Arbeiter während des Aricges dis zu 50% gestiegen seien: im Gegenteil, das Einkommen der Arbeiter ist gerade während des Krieges, also in der Zeit der gewaltig sohen Ledensmittelpreise, dedeutend zurückgegangen. Denn im Ansang des Krieges haben mehrere Firmen ihre Fabriken geschlossen und wochenlang geschlossen gehalten, später dann die Arbeiter mit gekürzter Arbeitszeit beschäftigt. Aber auch, als ein besserer Geschäftsgang einsehte haben die Löhne keine Ausbesserung ersahren, wohl sind in nicht wenigen Fällen Lohnabzüge vorgenommen worden. So kürzte die Firma Coenen u. Lüppges den Webern den Stundenlohn um 5 Pfg. und den Winderinnen den Alkordlohn um 2 Pfg. sür das Kilo. Die Firma Aug. Goeters entließ mehrere Ausstelerinnen, ließ dieselben Nasichinen mit der Hälfte der früheren Arbeitskräfte bedienen, erhöhte aber nicht diesen Arbeiterinnen den Lohn sür die zu leistende Wehrarbeit. Die Aktienspinnnere Bergütung dasur aber zahlte sie nicht, obsichon dies schon durchweg in Friedenszeiten üblich war. Aehnliche Vordenminisse können wir noch mehr ansühren.

Ans alledem geht nach unserer Aussassung zur Genlige, herder, daß von einer Steigerung der Löhne und des Einkommens der Arbeiter gar nicht die Rede sein kann, und deshalb bitten wir die Arbeitgeber unter Hinweis auf unser Schreiben vom 9. Juni 1915 nochmals, den in der Textilindustrie Viersens beschäftigten Arbeitern eine ansertilindustrie Viersens beschäftigten Arbeitern eine ansertilindustrie

gemessene Teuerungszulage zu gewähren. Mit vorzüglicher Hochachtung! Bentralverband chriftlicher Textilarbeiter Deutschlands, Joh. Willer, Bezirtsleiter; Deutscher Textilarveiterverband, Bernh. Brüggemann, Gauleiter.

Barauf erhielten dieselben dann als Antwort: Biersen, den 12. Juli 1915. An den Bentralverband christlicher Tegtilarbeiter Deutschlands

und den Deutschen Textilarbeiterverband
Ereseid.
Auf das Schreiben vom 9. cr. erwidere ich höflichst, daß zu einer neuen Stellungnahme der Kommission der Bereinigung der Arbeitgeber Biersens lein Grund vorliegt und ich deshalb eine solche herbeizusähren nicht versuchen kann.

Die Angaben in meinem Schreiben vom 16. pfto. frimmen genau. Die Lage bei Ausbruch des Krieges ist für heutige Entschließungen wohl nicht mehr maßgebend und eine Einmischung in Naßnahmen einzelner Firmen entzieht sich der Kompetenzen unserer Verenigung.

Hochachtenb! F. Goeters.

Unjerseits soll nicht verhehlt werden, daß wir denn boch eine andere Stellungnahme seitens der Arbeitgeber erwartet hätten. Auf die in dem Schreiben ausgestellte Behauptung von der Steigerung der Löhne einzugehen, müssen wir uns angesichts des Burgsriedens versagen Unverständlich aber ist es, daß in dieser ernsten und schweren Zeit eine wahrhaft recht bescheidene Bitte der Arbeiter in einer Art und Weise abgetan wird, als oh Arbeitgeber und Arbeitnehmer in bitterster Fehde sich sampsbereit gegenüber ständen. Die Arbeiter aber wünschen und verlangen rein nichts anders, wie die Röglichseit zu haben, zum Kuhen und Wohle des Baier-landes durchhalten zu können.

#### Beicht aus den Grisgruppen.

Machen. Gin Situationsbericht. Aachen, an ber angersten Bestigrenze unseres lieben Baterlandes gelegen, war in ben erften Bochen bes Krieges ber Schomplat gewaltiger in den ersten Bochen des Krieges der Schaudlatz gewaltiger Truppendewegingen. Schon in den ersten Angustiagen gab serner Panguendonner der Kepölserung Kunde, von dem be-ginnenden müchtigen Beltringen. Bis allüberall, lag auch hier das Birtistasitäleden höllig darnieder. Der Siegeszug unserer Truppen sedoch, brächte wieder eine Helebung des Arbeitamarktes sodaß die Arbeitssosiasen wieder absautie Im vergangenen Binter und Frühjahre gab es sogar Hoch-tonjunktur. Bas die Aachener Inchindustrie an Anpassungs-berundgen gezeigt hat, ist gerodezu erstannlich. Das unsere Tertilarkeiterschaft hierbei ebenfulls nicht geringe Opser gebracht hat, brancht kann erwähnt zu werden. Ver seit Jahren die bekonnten Herrentuckstosse berarbeitet hat, und vlöslich Wilitärbekannten Herrentuchstoffe berarbeitet hat, und pläslich Militärtuch weben joll, weiß was dieses Umlernen bedeutet. Aber unsere Kack-ner Textilarbeiterschaft hat bewiesen, daß sie solche Schwierigkeiten zu überwinden versteht. Die Aufträge der Heresderwaltung waren im Winter und Frühjahr jo vielseitig, daß bie noch vorhandenen Arbeitsträfte bei weitem nicht aus reichten. Bielfach wurden junge Arbeitelrafte angelernt, die beim finden ber Konjuntiur im Commer mieber abgestaßen wurden. Der gegenwärtige Bejääjlsgang ift ein ichleppenber Es trifft biefes die Arbeitersamilien umso empfire licher, weil bie Preise für bie notwendigfien Lebensbeduriniffe um ein bebeutenbes gestiegen find. Daber ericbien eine Eingabe für eine Tenerungszulage an ben Arbeitgeberberband berechtigt. Die Berbandsleitung übermittelte bie Wünsche der Arbeiterschaft an den genannten Berband. Dieselben wurden jedoch ablehnend beschieden. Im Interesse umserer armen Tegtilarbeiterbevollerung ift biefes zu bedanern, benn mas in Enstituten möglich ift, burfte auch in Nachen nicht mamöglich fein. Dit elementater Gewalt wird auch hier der Arbeiterschaft die Rotwendigkeit einer strammen, alle umfassenden Organisation bor

Augen geschiefe geben innerhalb unierer Ortsgruppe hat sich wesentlich anders gestaltet. Sine große Zahl unserer

Mitglieber fteht unter ben Fahnen. Bon ben Borftanbemitgliedern find mehr als bie Salfte einberufen. Unfer Bertrauensmann Rollege Bilh. Offermann trägt ebenfalls bes Monige Rod. Auch bie Bahl unserer Betriebsvertrauensleute hat sich bedeutend bermindert. Trop all dieser Fährnisse wurde bie Organisation bon ben Daheimgebliebenen aufrecht erhalten. Bwar ließ bas Berfammlungswelen in ber Bergangenheit zu wünschen Abrig; umso erfreulicher war der gute Besuch unserer Mitgliederversammlung am 21. Juli. Auch unsere Kolleginnen waren in stattlicher Anzahl erschienen. Nach Erledigung ber geschaftlichen Sachen, gebachte ber Borfipenbe, Kollege Bar-tholem g, in ehrenben Borten ber aus bem Leben Geschiebenen. Bon ben Daheimgebliebenen ftarben swolf, auf dem Felbe ber Ehre fielen fieben unferer Mitglieber. In ber üblichen Beife efirten bie Berfammelten bie verftorbenen Mitglieber. Borsipender verlas hierauf die Briefe zweier Borftandsmitglieder aus bem Felbe. Diefelben ermannten die Mitglieder mit Mut burcheuhalten, bamit ber nach jahrelanger Arbeit aufgebaute Berband tattraftig erhalten bleibe, ba berfelbe nach bem Rriege noch notwendiger sein werbe als vorher.

Bezirksleiter Weber hielt alsbann einen Vorirag über: "Unsere Bewegung und der Krieg", worin auch die Berhältnisse auf dem Lebensmittelmarkte einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. In der nachfolgenden Aussprache wurden die Darlegungen don einigen Kollegen von der praktischen Seite beleuchtet. Die Ausführungen gipselten in dem Gedansen, um durchhalten zu können ist eine Berbilligung der Lebensmittelpreise notwendig, wie solche vom Bezirkstartell Aachen, in einer Depesche an den Stellvertreter des Keichstanzlers gesordert wurden.

Im nachfolgenden Punkte wurde der Borstand wieder vollzählig ergänzt. In dankenswerter Weise hatten sich nach Rücksprache, eine Anzahl unserer alten Gewerkschaftler bereit erklärt, die entstandenen Lücken auszufüllen. Einstimmig wähl-

erllärt, die entstandenen Lücken auszufüllen. Einstimmig wählten daher die Bersammelten folgende Kollegen in den Vorstand: Gustav Menzerath, Hubert Heinen, Gerhard Mertens. Wilh. Wiert, Beter Servais, Josef Förster, Theodor Havenith, Paul Schütt und Wilh. Küpper. Nunmehr ist alles wieder intact. Gesagt zu werden verdient noch, daß die Beitragsleistung der Mitglieder, troß der schwierigen Zeit, eine geregelte ist. Diese Generalversammlung bildet ein Mertstein in der Geschichte der Nachener Orisgruppe. Sie hatte einen vollen einmütigen Ersolg. Nunmehr heißt es mit Mut und Ausdauer weitergearbeitet sür unseren lieben christlichen Textilarbeiterverband.

Nach einem ternigen patriotischen Schlußwort, gesprochen bom Kollegen Johannes Sauren aus Türen, welcher die Freundlichteit hat, unsere Mitglieder anstelle des einberusenen Kollegen Offermann zu bedienen, erfolgte der Schluß der schön berlaufenen Bersammlung mit dem Gruß: "Gott segne die christliche Arbeit."

Rengeredorf (Oberlaufit). Ein Bebereinerband ift, wie die Tagespresse meldet, hier farzlich für die sächsische Oberlaufit gegrundet morden. Bum geschäfteführenden Borstand wurden herr Kommerzienrat Dswald hoffmann (i. Fa August Soffmann) Neugersdorf, und als beffen Stellvertreter herr Generalbireffior Baibel (i. Fa. hermann Buniches Erben) in Ebecsbach gewählt. Rassierer ist Herr Felig Hoffniann (i. Fa. C. G. Hoffmann) in Neugersborf. Der Arbeitsausschuß fest fich aus folgenben herren zusammen: Kommerzienrat Ernst Könißer (i. Fa. C. F. Könißer) in Zittau, Fabritant Erich Preibisch (i. Fa. C. A. Breibisch) in Reichenau, Fabritant Otto Engert (i. Fa. Baumwollspinnerei Kirschau C. Otto Engert) in Kirschau, Fabrikant Friz Kömer (i. Fa. August Kömer) in Löbau, Fabrikant Richard Henke (i. Fa. Kreuhiger u. Henke) in Leutersdorf, Fabrikant C. Lehmann (i. Fa. Friedr. Fabian jun.) in Großschönau, Fabritant Gottlieb Große (i. Fa. J &. Große) in Canewalde, Fabritant Reinh. Sprotte (i. Fa S. Wolle) in Siban und Kommerzienrat 24. Michter (t. Fa. Michter n. Golbberg) in Großichonau Stellvertreter find die Herren Fahrilanten Friedr. Sagner (i Fa. Wagner 11. Co.) in Zittan, Fabrikant Hermann Breuer (i. Fa. C. W. Breuer) in Reichenau, Fabrikant Baul Thomas (i. Fa. C. G. Thomas) in Wilthen, Fabrikant Bernhard Jentjch (i. Fa. P. Rentsch) in Seishenmersdorf, Fabrikant Bernhard Jentich (i. Fa. S. Kentich) in Sechleichen Gustav Jährmann (i. Fa. S. G. Hährmann) in Großschönau, Jahrikant Wilh. Kloß (i. Ja. F. W. Kloß) in Cunewalde und Fabrikant Alwin Wauer (i. Ja. Steurich u. Wauer) in Eidau, Geschäftssührer ist Herr Dr. Martin Kitterlich in Neugersdorf. Es gehören 78 Firmen mit insgesamt 25 000 Wehstühlen dieser Bereinigung an. Neber den Zwed dieses Verbandes ist bis jeht noch nichts an die Deffentlichkeit gedrungen.

#### Für die Kriegsküche und Hauswirfschaft.

Gin Gintanfertag.

Der Orisausschuß far Konfumentenintereffen der Stadt Elberfeld veranftaltete mit Silfe bes Buppertaler Sausfrauenbundes einen Gintaufertag, um für Buder, Gugrahmbutter, Eier und Malgtaffe bie Rleinvertaufspreife festaustellen, für Buder zubem eine Qualitätsvergleichung durchzuführen und weiter festzustellen, ob im Meinnerkorf Einschränkungen in der Abgabe won Juwer gemacht werden und welche. Zugleich sollte der Einkönsertag einen Einblick in die Warenverteilung unserer Stadt ermöglichen und ein Bild davon geben, wie fich ber Worenstrom in die Stadt ergießt und sich im Meinhandel zerteilt. Hierans follten bestimmte Lehren gezogen und zugunsten der Rerbraucherfreise verwandt werben. Die Ergebuisse des ersten Einkaufertages liegen jetzt bearbeitet vor. Der Orisausschuß für Konsumentenintereffen bemerkt bazu, daß es verkehrt ware, wollte mun von den Ergebuiffen biefes ersten Entaufertages aus bestimmte Sefepe für die Warenverteilung unierer Stadt festiegen und als allgemein gultig auffrellen. Um bas zu inn, seien die Erfahrungen mehrerer Einkaufertage notwendig, die, nicht nur für die vorerwähnten, sondern auch für andere weitere Artifel beabsichtigt seien. Bei dem beschränkten zeitlichen Wert der Ergebniffe des ersten Einkausertages seien die sestgestellten Tatsachen aber so wichtig und von solchem Werte, daß sie wohl beachtet zu werden verdieuten Rejucht murben 92 Go fcafte, bavon 63 in Arbeitervierteln, 14 im Beamten-, 5 im Billen- und 10 im Geschäftsviertel. Für Würselzuder ergaben sich Preise von 30 bis 40 Pfg., für Stampfzucker von 28 bis 37 Pig., für Einmachzucker von 28 bis 40 Big. Die Breisuntericiebe betrugen mithin keim Bürjelzuder 10 Big., beim Stompfzuder 9 Big. und

beim Einmachzucker 12 Pfg. für ein Pfund, Unterschiebe, bie viel zu hoch sind und nicht in den Verhältnissen begründet fein können. Die Hauptpreisgruppen waren beim Würfelzuder 32, 33, 34 und 35 Pfg., beim Stampfzuder 30 und 32 Bfg. und beim Einmachzuder 32, 33, 34 und 35 Pfg. Der Friedenspreis stellte fich für Würfelzuder auf 23 Bfg., für Stampfzucker auf 21 Big. Mit ben porftehenden Durchschnittspreisen von 33,2 bzm. 31,1 Pfg. verglichen, ergibt fich eine Verteuerung von rund 10 Pfg. ober 43,5 Prozent bzw. 47,6 Prozent. Würfelzucker war in 12 Geschäften gleich 13,0 Prozent, Stampfzucker in 11 Geschäften gleich 11,9 Prozent und Einmachzucker in 57 Geschäften gleich 61,9 Prozent nicht zu haben. Ginschränkungen bei Abgabe von Bucker wurden verhältnismäßig wenig gemacht. Bier Geschäfte gaben ben Zucker Ipfundweise ab, ein Geschäft bis zu 2 Afd., ein Geschäft bis zu 3 Pfd., zwei Geschäfte bis zu 5 Pfd., 22 Geschäfte bis zu 10 Pfd., ein Geschäft, Stampfzucker mehrere Bfund, ein Geschäft ermäßigte ben Preis (33 Pfg.) bei Entnahme von 5 Pfd. auf 31 Pfg., bei Entnahme von 10 Pfd. auf 29 Pfg. Bei ber Qualitätsvergleichung wurde festgeftellt, daß die Qualität im Preise keinen Ausdruck gefunden hat, daß also der Preis tein Magstab für die Güte und Qualität ift. Niedrige Preise und gute Qualität finden fich neben höhern Preisen und geringern Qualitäten nicht nur in Einzelfällen, sondern durchgehend. Im Durchschnitt murben bie niedrigern Preise im Arbeiterviertel, die hochsten im Villenviertel verlangt. Der prozentuale Anteil der guten Ware an der Gesamimenge war im Arbeiterviertel am geringsten, bagegen im Villenviertel am größten. Durchschnittlich wird also im Arbeiterviertel, auf die Gesamtmenge berechnet, geringere Ware verkauft. Die Preisbildung mar im Arbeitervierte! am unruhigsten. Dort waren die Schwankungen am größten, während fie in ben andern Bezirken niedriger waren, am niedrigsten im Billenviertel. Bei ber in 93 Geschäften erfolgten Ermittlung der Butterpreise ergab sich ein Durchschnittspreis von 178,2 Pfg. Die Hauptpreisgruppen ergaben 180, 185 und 190 Pfg. Der niedrigste Preis betrug 170, der höchste 200 Pfg. Der Preisunterschied betrug somit 30 Pfg. In 23 Geschäften gleich 24,7 Prozent war Butter nicht zu haben. Wird der Durchschnittspreis von 178,2 Pfg. mit einem Friedenspreise von 140 Bfg. verglichen, so ergibt sich eine Berteuerung von 38,2 Pfg. ober 27,2 Prozent. Malztaffes wurde zum Preise von 40 bis 60 Pfg. verlauft. Die Hauptpreisgruppe 55 Pfg. war in 73 von 91 Geschäften vertreten. Bei einem Friedenspreise von 35 Pfg. liegt für Malgkaffee aber eine Berteuerung von 20 Bfg. ober 57,1 Prozent vor. Bei Eiern bilbeten die Hauptpreisgruppen 15, 16, 17 umb 18 Pfg., besonders 17 Pfg.

## Ehren-Tafel.



#### Es starben den Heidentod fürs Vateriand

Wilhelm Schlaf aus M.-Gladbach.
Joseph Mainz aus Rheydt.
Hubert Willkomm aus Breyell.
Hermann Hupertz aus M.-Gladbach.
Jakob Linden aus M.-Gladbach.
Franz Riede aus Münchenbernsdorf.
Nicola Reul aus Eupen.
Wilhelm Wolf aus Hardt.

Wir wellen ihr Andenken in Ehren halten. Den Familien der Göfallenen unser Inniges Beileid.

# Versammlungskalender.

Nachen. 8. August, 111/2 Uhr, im Lokale Hubert Schren, Bottstraße, Altenberg, Kartellveksammlung.

Liken. 8. August, morgens 10 Uhr, bei Uemmelem Siberfeld. 8. August, il ühr, im Lokale Herkenrath, Klozbahn.

Bretrath. 8. August, 5 uhr, im Lokale B. Konrad Hammes.

Sinders. 15. August, 5 ihr, im Lokale Frau usw. Hahnen,

Beneralversammlung.

Meiler i. Allgän. 8. August, 1/24 Uhr, im Lokale "Zur Krone", Il. Stock.

#### Inhaltsverzeichnis.

Der Tote. — Artikel: Festsekung der Höchstreise silt Bervineireide. — Sprechende Kahlen. — Fenilleton: Der Spidn. — Migemeine Rundschan: Der Verband edangelischer Arbeiterinnendereine Deutschlands. — Der Geist der deutschen und der englischen Arbeiterbewegung. — Gegen den Lebens mittelwucker — Städtische Lebensmittelversorzung. — Aus unserer Judustrie: Eine versehlte Wahnahme. — Gegen die Berrichtung von Ueberstunden in der Baumwollindustrie. Die Textisindustrie im Juni. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohn bewegungen und Arbeitsstreitigkeiten: Heim. — Vergenduscher. Geider heim. — Vergendusch. — Berichte aus den Ortsgruppen: Catten. — Berichte aus den Ortsgruppen: